

Schule über diese Frage diskutierten. Inzwischen hat fast jede von ihnen das Ziel gewechselt, ein anderes Studium aufgenommen. Keine weiß, wie weit sie das weitertrieben wird, ob es jemals einen Sinn haben wird. Jede möchte heiraten — aber kann man heiraten? Und wenn, ist das denn heute ein sicherer Hafen fürs Leben? Diese ganze Unsicherheit beunruhigt im Verborgenen. Aber sie sprechen nicht davon. Sie tun so, als wäre das Leben und die Zukunft so wie vor zwanzig Jahren. Sie sprechen wohl von den Erscheinungen des öffentlichen Lebens, von dem Elend und den Nöten. An die eine oder die andere ist das alles in diesen dreiviertel Jahren auch schon direkt herangetreten. Aber, als wäre die Wirklichkeit für sie nicht wirklich, als hätten sie das alles nicht erlebt, als wären sie noch immer die Mädchen einer Schulklasse, jede auf ihrem bestimmten Platz eingerangiert, jede zu einer Klicke gehörig und jede mit ihren von allen bekannten und von allen belächelten Eigenheiten und Mucken, so wie dieser Abend in einer angenehmen Illusion verbracht.



Die schöne Bibliothek von Hanna wird durchstöbert.

*Abbildung von Maria Mantacky*

Ansemarie (rechts) erzählt von ihrer Klub-Gründung: „Viel Geld haben wir doch alle nicht. Und jeden Tag kann man nicht ausgehen. Und zu Hause kann man sich wiederum nicht so frei und natürlich bewegen, weil man auf die Eltern Rücksicht nehmen muss. Da haben sich zehn Mädchen und Jungen einfach ein leerstehendes Atelier gemietet. Die Jungen zahlen die Miete, und die Mädchen kommen für die Verpflegung auf. Das ist billiger, als im Restaurant herauszutreten. Außerdem kann man zusammen arbeiten und musizieren. Ping-Pong spielen wir auch.“

Nur — : alle Augenblicke geht eine abseits ans Telefon und führt mit einem Partner, den alle anderen nicht kennen, ein Gespräch, das die Klasse nun offenbar nichts angeht. Und alle tun so, als bemerkten sie es nicht, lauschen aber unauffällig und haben jede ihre Gedanken darüber. Wenn die vom Telefon zurückkommt, begegnet sie einer Wand von unmöglichverständlichem Lächeln.

„Ich weiß nicht, warum mich der

Abend melancholisch gemacht hat; es war doch eigentlich sehr nett“, sagte eines der Mädchen auf dem Nachhauseweg. „Der Zusammenhang ist nicht mehr da. Und man findet ihn zu anderen Menschen auch nicht so wieder.“ Und nach einer Pause: „Jetzt fangen sie schon an, eine fällt über die andere her, erzählt Geschichten über sie und urteilt sie ab, bloß weil sie ein anderes Leben hat.“